Unser Photowettbewerb : "das lustige Bild"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755985

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Phot. Dr. P. Wolff)

„Das Kennerauge läßt sich nicht täuschen!

Auch die beste Nachahmung
bleibt eben eine Nachahmung,
die dem feinen Geschmack der eleganten Dame
niemals genügen kann.
Die Echtheit des Materials
ist für sie ein Haupterfordernis.
Sie wählt daher für Kleider und Wäsche
stets nur natürliche Seide,

denn diese allein ist wirklich Seide!“

Unser Photowettbewerb: «Das lustigste Bild»

ist nun zu Ende. Zu den paar tausend Photographen sind aus der Reihe unserer Leser nun noch einige tausend Schiedsrichter hinzugekommen. Es wurden insgesamt 6597 Stimmen abgegeben. Von den 31 Bildern unserer engern Wahl (siehe Nummer 37 vom 12. September der «Zürcher Jllustrierten»!) erhielten folgende die höchsten Stimmenzahlen:

Bild 19 = 846 Stimmen = 1. Preis Paula Bührer, Rheinstr. 56, Neuhausen	Fr.	150.—
Bild 1 = 681 Stimmen = 2. Preis Frau Dr. Laur-Belart, Brugg	«	100.—
Bild 10 = 651 Stimmen = 3. Preis F. Schneeberger, Walkestr. 12, Winterthur	«	50.—
Bild 24 = 561 Stimmen = 4. Preis Willy Engler, «Au Colibri», Basel	«	50.—
Bild 5 = 417 Stimmen = 5. Preis Willy Volkert, z. Seeburg, Küßnacht a. Rigi	«	25.—
Bild 27 = 303 Stimmen = 6. Preis O. Bänziger, Bäckerei, Hütten (Zch.)	«	25.—
Bild 17 = 297 Stimmen = 7. Preis Eduard Keller, Junkerngasse 15, Bern	«	20.—
Bild 6 = 288 Stimmen = 8. Preis Carl Weber, Clausiusstr. 39, Zürich 6	«	20.—
Bild 3 = 261 Stimmen — 9. Preis G. Schmidt-Amstein, a. Seebahnstr. 18, Zürich	«	20.—
Bild 13 = 243 Stimmen = 10. Preis Trudi Adler, Ottikerstr. 32, Zürich 6	«	20.—
Bild 22 = 231 Stimmen = 11. Preis G. Blanc-Müller, Couvet	«	20.—
Total	**Fr.**	**500.-**

Bilderpreise

Gemäß den Bedingungen des Wettbewerbes entfallen die nun weiteren ausgesetzten Fr. 300.— Löserpreise auf jene Schiedsrichter, welche dem Siegerbild, also Nummer 19 die Stimme gegeben haben. Dies sind (wie oben) 846 Einsender. Unter ihnen, mit der guten Nase, hat das Los folgende Glückliche mit Preisen bedacht:

1. Preis Fr. 100.— Emil Baumann, Birmensdorferstr. 153, Zürich
2. Preis Fr. 50.— R. Klopfstein, jun., Greyerzerstr. 44, Bern
3. Preis Fr. 50.— J. Scheiwiller, Kasernenstr. 7, Zürich
4. Preis Fr. 20.— Frl. Marie Zurschmiede, Pourtalesstr. 330, Muri b. Bern
5. Preis Fr. 20.— Lina Frischknecht, Oberdorf, Schäfle, Wald (App.)
6. Preis Fr. 20.— Aug. Heußer, Krankenpfleger, Münsterlingen
7. Preis Fr. 20.— Förster Bronner, Kleinengstingen bei Reutlingen (Württemberg)
8. Preis Fr. 20.— Frau Morf-Boesch, Steig, Wattwil

Total **Fr. 300.-** Löserpreise

Die nicht reproduzierten Bilder schicken wir in diesen Tagen an die Einsender zurück, nicht ohne allen Beteiligten für die Mühe und das Interesse an der «Zürcher Jllustrierten» verbindlich zu danken. Falls wir da und dort eine Erwartung enttäuschen — ohne das geht kein Wettbewerb ab — so tut's uns leid. Zugleich bitten wir die Betroffenen, davon überzeugt zu sein, daß die Wettbewerbskommission nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt hat. Neue Preisaufgaben werden neue Chancen bringen! Nützen Sie sie aus!

Redaktion der «Zürcher Jllustrierten».

Ein Nachzügler:

Diese wahrhaft humorvolle Aufnahme kam leider zu spät, um am Wettbewerb teilnehmen zu können. Das Bild hat viele Vorzüge: Da ist nichts gemacht; da ist vielmehr ein Photograph grad im rechten Augenblick zur Hand gewesen. Wir geben zu: So etwas ist Glückssache. Der Zaun krachte im Augenblicke, als die ganze Gesellschaft sich draufgesetzt hatte, um photographiert zu werden. Welche Unterschrift hätten Sie, verehrte Leser und Leserinnen, nun unter dieses Bild gesetzt?

Phot. Schweizer

(Fortsetzung von Seite 1286)

zige, was nicht in Trümmer gegangen war) eine greuliche Gipsfigur thronte. Ich hab' sie niemals zum Fenster hinausschleudern können, weil sie ein Geschenk meiner Schwiegermutter war. Da war unser Schlafzimmer. Mit einemmal schreit jemand: «Achtung! Ein Körper!» Ich stürze an die Stelle. Unter einem Haufen von Schutt erscheint ein Antlitz. Sie! Tot! Die Verzweiflung würgte so an mir, daß ich unbeweglich dastand und nicht einmal schreien konnte. Eine andere Stimme rüttelte mich auf: «Achtung, da ist noch einer!» Wenn ich nicht da war, ließ meine Frau in ihrem Zimmer das Dienstmädchen schlafen. Sicherlich war sie es, die Aermste! Mit der denkbar größten Vorsicht begann man, die Körper von dem Schutt zu befreien: zuerst meine Frau, dann Giovanna. Aber nein! Je mehr man sie aufdeckte, desto mehr erwies sich, daß es ... keine weibliche, sondern männliche Formen waren, und zu guterletzt mußte ich feststellen, daß es sich um einen Mann handelte. Verstehst du? Neben meiner Frau, in unserem früheren Schlafzimmer, lag ein Mann, und der Mann war nicht ich!»

«Armer Eligio! Daß dir das passieren mußte!»

«Wenn ich jetzt an den Augenblick denke, in dem ich mein Haus, alle meine Illusionen und zarten Gefühle zusammengebrochen sah, so staune ich selbst darüber, daß ich solch eine Ruhe bewahren konnte. Der blöde Gatte war im Nu verschwunden, und nur noch der Pfleger vom roten Kreuz war übrig.

Die beiden Körper wurden nebeneinander niedergelegt. Sein Gesicht war durch einen Balken, der ihm den Kopf zerschmettert hatte, unkenntlich, aber ich erkannte ihn doch wieder. Der Mann, der meinen Platz neben meinem Weib während des Erdbebens einnahm, rate, rate einmal, wer es war!»

«Ich weiß es wirklich nicht. Die Frauen stellen es manchmal so schlau an. Aber denke nicht mehr daran, Gott hat sie bestraft.»

«Der liebe Gott muß sehr großzügig sein, wenn er, um zwei Schuldige zu bestrafen, ein ganzes Dorf zerstört. Mein Stellvertreter war ... war mein Barbier. Er, der ständig zu mir kam, um mich zu rasieren, hat es wirklich fertiggebracht, mich über den Löffel zu balbieren! Mein eigener Barbier!»

*

Die Freunde waren am Kai angelangt, wo der Ozeandampfer verankert lag. Sie blieben neben der Treppe, die an Bord führte, stehen.

«Aber wie war es dann mit deinem Begräbnis?»

«Richtig. Einige Leute aus dem Dorf erkannten in dem neben meiner Frau gefundenen Manne den Gatten, das heißt, mich. Das war logisch. Und ich, unerkennbar unter einer Mütze, von dem Staub, von den Erregungen entstellt, hütete mich wohlweislich, den Mund aufzumachen, denn nur so konnte ich meinen guten Ruf retten.

Hätte ich vielleicht schreien sollen: ‚Nein, nein, ihr guten Leute, ihr täuscht euch! Der Gatte läuft kerngesund und ... mit zwei Hörnern herum. Ich, ich bin es ja! Und der Tote neben meiner Frau ist der Mann, der am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in mein Haus kam, um mich zu rasieren!' Nein, ich zog es vor, zu sterben und mich begraben zu lassen, damit nur meine Würde weiterlebte. Und ich schwieg. Dagegen sprach eine Alte:

«Die Aermsten, sie haben sich im Leben so lieb gehabt, daß es nur recht ist, wenn sie auch im Tode zusammenschlafen.»

Die Alte war nicht literarisch angehaucht, gehörte nicht zu denen, die auch bei einem Erdbeben mit heiler Haut davonkommen, denn sonst hätte sie ausgerufen:

«Denn Liebe führte sie zu einem Tode ...»

Die Dantesche Vision blieb trotzdem, denn meine Landsleute wollten, daß der neue Paolo und die neue Franzeska auf der gleichen Bahre ruhten, auf der mein Name und der meines Weibes mit Kreide drauf geschrieben wurden.»

«Jetzt verstehe ich! Mein Kranz endigte also auf dem Sarge ...»

«Meines Barbiers. Nein, glücklicherweise nicht. In meinem Dorfe habe ich noch Verwandte und das Familiengrab. Die Verwandten allerdings (das sage ich dir ganz offen) haben sich nie um mich gekümmert, aber nach meinem kläglichen Ende erfreute ich mich einer solchen Popularität und wurde so allgemein beklagt, daß sie sicherlich herbeigeeilt wären, unsere Leichen herausgesucht und sie feierlich in der Familiengruft bestattet hätten. Durfte ich zulassen, daß ein Barbier und seine Geliebte neben den irdischen Ueberresten meines Vaters und meiner angebeteten Mutter ruhten? Nur daran dachte ich, während ich als Sanitäter vom roten Kreuz in dem, was einst mein Haus gewesen war, weiter grub. Gerade war ich dabei, in dem, was einst mein Schlafzimmer war, herumzuwühlen, als zwischen den Eisenstangen des auseinandergegangenen Bettes ein ... Schwanz erschien, dann zwei Pfötchen und ein Haufen weißer Härchen. Es war Tip, mein lieber kleiner Tip! Und ihn hatte ich vergessen! Er, der so gut, so treu war, hatte auf meinem Bett sein Ende gefunden, hatte nur auf meine Rückkehr gewartet, um mir seine Freude ins Gesicht zu bellen und mir die Hände zu lecken. Der liebe Tip! Der Beweis der Treue, der Liebe kam mir von einem vierbeinigen Tier her, während das andere, das zweibeinige ... Und da Tip an Stelle meiner Frau gestorben war, fand ich es auch nur richtig, daß er diesen Platz für immer behielte. Ich schloß ihn in einen Sarg ein, füllte ihn mit Steinen, um das richtige Gewicht zu bekommen und schrieb darauf meinen Namen, während ich ihn auf der anderen Kiste auslöschte und darauf schrieb: Unbekannt.»

«Und so kam das Begräbnis, die Rede des Bürgermeisters, mein Kranz ...»

«Tip zugut. Nie und nimmer wurde ein Begräbnis mit Reden und Kränzen besser begangen, und die Erinnerung an meine Liebe wird dadurch bestimmt nicht herabgewürdigt werden, daß sie neben ihren Ueberresten die eines Tierchens liegen haben, das mir bis in den Tod getreu war ...

Es ist Zeit! Lebe wohl, mein Freund! Für alle, außer dir bin ich tot. Bewahre mein Geheimnis.»

Sie umarmten sich. Eligio stieg auf den Ozeandampfer, der sich in Bewegung setzte.